



Das Lescot-Gebäude steht unter Denkmalschutz.

ARCHIVFOTO: LINZMEIER-MEHN

Keller bleibt außen vor

Eberhard Dittus fordert Erhaltung ehemaliger Gestapo-Zellen

Noch im Januar beginnen die Arbeiten für den Umbau des ehemaligen Finanzamtes in der Konrad-Adenauer-Straße zur Unterkunft für Flüchtlinge. Der Förderverein Gedenkstätte für NS-Opfer bleibt bei seiner Forderung, die ehemaligen Gestapo-Zellen im Keller langfristig der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

„Ich habe Verständnis für die Raum- und Finanznot der Stadt im Bezug auf die Unterbringung von Flüchtlingen, aber ich lege Wert auf die Zusage von Bürgermeister Ingo Röthlingshöfer, dass bei dem Umbau die Kellerräume unversehrt bleiben“, erklärt Eberhard Dittus, der Vorsitzende des Vereins, der die Gedenkstätte der Turenne-Kaserne im Quartier Hornbach betreut. Dort war zeitweise ein Konzentrationslager der Nazis untergebracht.

Im Keller des sogenannten Lescot-Gebäudes in der Konrad-Adenauer-Straße, das seit Ende 2014 leer steht, sind komplette Zellen erhalten. In einem Nebengebäude über den Garagen und im Dachgeschoss gibt es Verhörräume, in denen die Nazis politische Gefangene gefoltert haben sollen. Nicht wenige kamen dabei zu Tode, teilweise aus Verzweiflung auch durch eigene Hand. Eber-

hard Dittus schlägt eine Kooperation mit der Dauerausstellung im Quartier Hornbach vor.

Die Stadt teilt auf Anfrage mit, dass Denkmalpfleger Stefan Ulrich sich die Kellerräume mit einem Restaurator angesehen habe. Beide seien zudem dem Urteil gekommen, dass es zu aufwendig sei, den kompletten Putz der Zellen wieder freizulegen. Die Experten hätten deshalb empfohlen, eine Gedenktafel am Gebäude anzubringen.

Das reicht Eberhard Dittus langfristig gesehen nicht: „Es gibt im Januar einen Ortstermin mit Vertretern des Landes. Im Speyer lagern noch 12.000 Gestapo-Akten und über 50.000 Karteikarten aus Neustadt, auf die wir bereits Zugriff haben. Ich bin der Meinung, sie müssen eines Tages in der Konrad-Adenauer-Straße ausgestellt werden.“

Bei dem nun anstehenden Umbau bleibt der Keller außer vor. Wie Stadt-Pressesprecherin Dagmar Stabab mitteilt, werden in drei Bauabschnitten zwölf Wohneinheiten und zusätzliche Büroräume für Betreuer geschaffen. Unter anderem müssen Duschen, Toiletten und Waschbecken eingebaut werden. Das Gebäude wurde in der Vergangenheit nur von Verwaltungen genutzt, zuletzt durch die Steuerfahndung.

Die Arbeiten sollen bis zum Sommer abgeschlossen sein. Die Kosten von rund 545.000 Euro trägt die Stadt. Im Gegenzug darf sie das Gebäude, das dem Land gehört, mietfrei nutzen. (wkr)

ZUR SACHE

Das Lescot-Gebäude

Das Lescot-Gebäude (nach einem französischen Baumeister, mit dem es eigentlich nichts zu tun hat) ist 1908 als königlich-bayerisches Wehrbezirkskommando auf dem Gelände eines Gaswerks errichtet worden. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde es während der Besatzungszeit vom französischen Militär genutzt. Unter den Nationalsozialisten war es Gendarmeriestation und Dienststelle der Geheimen Staatspolizei (Gestapo). 1945 wurde es wieder von Franzosen genutzt: zunächst von der politischen Polizei („Sûreté“, dann bis 1992 von der Intendantur. Dann ging es an den Bund über, der es im Oktober 1993 dem Land verkaufte. Die Finanzbehörden zogen Ende 2014 aus, weil die fünf Standorte im Stadtgebiet zusammengelegt wurden. Die Steuerfahndung ist jetzt in der Von-Hartmann-Straße. (wkr)